

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 41

Artikel: Das alte Lied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düseler Schreier
Und froh erregt ist mein Sinn,
Denk ich in diesen Tagen
An guten Herbstes Gewinn.

Da reiset nebst goldigem Apfel
Der Traube feuriges Blut;
So reist auch bei mir das Verlangen
Nach Herbstes köstlichem Gut.

Nun nippe und trink ich den Segen
So lang und so viel ich nur kann;
Genießer froh! Bald klopft der Winter
Mit kalter Hand rauh bei uns an.

Alles sei anders

in Russland als in der übrigen Welt, sagt man, — sogar der Dynamit, denn während er sonst überall mehr nach unten wirkt, übt er dort seine Gewalt nach „oben“ aus...

Primadonna.

(Nezessionen=Quintessenz.)

Ist sie oben gottbegnadet, weiter unten schön bewadet,
Kann's im Tagblatt fehlen nicht, daß man Gutes von ihr spricht.

Ein Mund, der spricht mit Unverständ,
Wird mehrfachteils auch Maul genannt.

Werte, jedoch nie überschätzte Zuhörer!



Heute muß ich leider mit einem betrübten Vortrag aufwarten. Ich erblicke hier mehrere Damen, die meinen vorträglichen Saal diesmal nicht besuchen, und zwar aus lauter Erzornung. Sie sind mir nämlich auf der Straße in die Hände gelaufen und ich habe vergessen, sie zu begrüßen, was ich zu spät bemerkte in der gebräuchten Nachschauung nach mir, mit spöttisch gerümpften Nasen. Ich bitte die Abwesenden, mir gütigst zu verzeihen. Ich war eben nicht nur in gelehrt Betrachtungen, sondern auch im Straßenschmug versunken. Hätte ich den Hut gelüpft, wäre mir ein Buch in den Kopf gefallen und ich hätte die fortsehende Seite sicher nie mehr gefunden. Gestatten Sie mir, über diese Angelegenheit weiter zu sprechen, wie es meiner Gelehrsamkeit geziemt, poetisch nämlich:

Grüßen macht sich leider manchesmal
Für den Unbeharten sehr fatal,

Denn es sehen ja bekanntlich immer nach des Mannes Boden Frauenzimmer. Dann ist unfreier recht ein Quatschopf so ein gänzlich unverdienter Schätzopf. Und man denke, wenn es gar noch regnet, eine Hochgeborne uns begegnet, Muß man da den Kopf benecken und sein Wohlsein im Gehirn verlegen. Oder wenn wir in Gedanken rennen und zu spät die hohe Frau erkennen, Dann verwünsch' ich meine Nichtigkeiten, ganz besonders kurze Sichtigkeiten. Wird der Hut zuviel vom Kopf gehoben, zeigt sich die Perücke ganz verschoben.

Ist man naß vom Schweinen unterm Deckel, fassen die Begrüßten etwas Ekel, Aber gegen unsern besten Willen trübt der Nebel oft die reinsten Brillen. Mit den Ohren oder gar mit Füßen kann man Hoch und Niedrig nicht begrüßen.

Grüßen mit den Fingern am Zylinder freut Gebildete natürlich minder. Solcherweise grüßen militärisch ist den Damen manchmal fast gefährlich. Weil dann ihre Augen merklich zittern, glaubend einen Leutenant zu wittern. Bitte um Geduld, ich will in Sachen das Begrüßen künftig besser machen, Daß die leider Gott erzürnten Damen, welche ausnahmsweise heut nicht lämen,

Doch im Zuhörer nicht erschrecken. Und in dieser Hoffnung sprech ich: „Amen.“

Berner Advokaten-Klagelied.

Wehe, was müssen wir gewöhnen?
Im Kanton Bern dominieren Umläufer!
Sie reformieren's Prozeßverfahren,
Machen Prozeß und — unsre Rechnung fürzer! . . .

Ins Stammbuch.

Marthe, vor Liebe kracht mir die Schwarte — na warte!

Meckrimeck in Mailand.

Die besten Geisen von der Welt, in Mailand sind sie ausgestellt;
Und wollt ihr wissen, wie sie heißen? „Halt eben Toggenburger-Geisen!“
Den ersten Preis zu holen war ihr Zweck. Meckrimeck!

Im Toggenburg zu jeder Zeit, wo gar so Vieles flott gedeiht,
Da müssen auch die braven Ziegen trotz Konkurrenten glänzend siegen.
Die Milch geht über Alles, kommt und schmeck. Meckrimeck!

Zwei Böcke teilen ihren Duft mit lieblicher Mailänderlust;
Sie werden überaus umschmeichelst, vom Publikum sogar gestreichelt
Von großen Herren und vom kleinsten Schneck. Meckrimeck!

Gar Alles freute sich, und wie! Am kleinen Böckli, Giseli,
Das sich im Turnen produzierte, und gar so zierlich galoppierte,
In tollen Sprüngen unermüdlich fed. Meckrimeck!

Und eine schöne Dame kam, die sich die süße Freiheit nahm,
Das Böckli dreimal zu verküssen! Das Giseli hat's freuen müssen;
Es schien der Frau zu sagen: „Komm und schled!“ Meckrimeck!

Im Toggenburg sind nicht allein die Geisen kräftig groß und klein.
Im Lande leben frohe Leute, sind nie des Ueberdrusses Beute
Und folz auf ihren schönen Erdensled. Meckrimeck!

Das alte Lied.

Die Lüge geht im Seidenleid,
Hat hundertausend Abonnenten!
„Humanité“ — bringt's nicht so weit,
Sie muß mit dreißigtausend — verenden...
(Bon Jaurès gefangen.)

Er empfiehlt sich.

Seit weiz Gott wie vielen Jahren war geredet nur vom Splügen;
Dachte durch ein Loch zu fahren mit vereinten Schweizerzügen.
Daz es schneller laufe in die Weite ließ man eine „alte Stadt“ bei Seite.
Aber Gotthard ist gekommen; um den Namen ist es schade.
Und mit Pfeissen und mit Trommen war der Splügen nur Pomade,
Zürcher fanden kein Gefallen, ihren Weg zu nehmen nach St. Gallen.
Endlich kommen Tage wieder, viel vom Splügen hör' ich schwören;
Aber kluge Seifenfieder schimpfen über mich wie Spazier.
Rechnen, schreiben, predigen und pochen, um die dumme Greina zu durchlochen.
Greina ist halt eben weiblich und versteht so schön zu greinen,
Grad deßwegen, unausbleiblich will man heute mich verneinen.
Ich verwünsche euch, ihr Zeitungsheizer, denn ich bin so gut wie ihr ein Schweizer.
D'rum bedenkt es, Bundesräte! Mir dem Splügen gegenüber,
Sparet für die aufgeblähte Greina nicht den Nasenstüber!
Gebet lieber freundlich mit Bergnügen die Koncession dem braven Splügen.

Die Dreibundfreunde unter sich.

In München sind Mobilmachungspläne für Rechnung Italiens gestohlen worden.

A bissle Lieb und a bissle Treu
Und alleweil viel Mißtrau'n sind, hurra! dabei. . .

Kleine Anfrage.

In Rüfnacht (Schwyz) streiken die Waschfrauen! Hat man ihnen da nun zu wenig für's oder zu wenig zu waschen gegeben?
Genes wäre nicht schön, dieses aber ließe gar tief blicken. . .



Chueri: „Gäll an Rägel, jez hämmer's gunne, mir bruched jez kein Dampf, feis Autozipel und feis Belomobil meh, jezt gahts, was gischt was häscht dor d' Luft.“

Rägel: „A meine woll, Ihr bruched kein Dampf meh; und daß Ihr en Luftibus sind, sää weiß di ganz Stadt.“

Chueri: „Natürlí, Ihr in Eure chrust- und habismägige Rückständigkeit wüsstet ja nie, was oppedie los ischt. — Händler-s denn nüd gläse: Dr. Graf Zippelstein ischt mit sym Luftballong um de ganz Bodensee umegutschert und wieder i syner Remise acho, schöner nüste nüt!“

Rägel: „Mira, das ischt ja doch wieder nu oppis für d' Sport-Noblesse, eurem gäht d' Luft scha von am fäller us.“

Chueri: „Aber dänkst au, wenn das mit dr Zyt verbobularisiert wird; Ihr bruched denn nur in Euri Kraneline es paar Neuf ineßüge, über de Kopf z'sämmig'binde, i jeden Arm en Gmüsschorb und under d' Bei es Schrotelli, oder us französisch gsait, en Fußwärm'r neh, daß d' warm Luft use-n i d' Kraneline flügt und d' Rägel flügt vu dr Gierbrecht us d' Gmüssbrugg, en Ublick für d' Götter und d' Schuelerhind. — Nu ruehig, ich gahne ja scho, adie. —